



P. J. Lorenz 7. 1/19

Österreichische

# Pädagogische Warte

Verwaltung

Wien, I., Annagasse 6.

für die Schriftleitung verantwort-  
lich:

Josef Redl, Wien,  
XVII., Jörgerstraße 28.

Chefredakteur: Reichsrats-Abg. August M. Kemetter, Direktor des n.-ö. Landes-Lehrerseminars am Pädagogium in Wien.

Kommilionsverlag: Heinrich Kirich, Buchhandlung, Wien, I., Singerstraße 7.

## Lehrer- und Lehrerinnen-Zeitung.

Herausgegeben unter der Mitwirkung

der österreichischen Gruppe des Vereines für christliche  
Erziehungswissenschaft.

Bezugspreise:

Ganzjährig . . . 4 K.  
Halbjährig . . . 2 K.  
Einzelnnummer 40 Heller.

Das Blatt erscheint am:

1. und 15. jedes Monats.

**Inhalt:** Die Anträge des Vereines der Lehrer und Schulfreunde in Wien betreffend die Regelung der Lehrerbefolgung. — Die Verdienste der katholischen Kirche um Wissenschaft und Schule. Von P. Hilarius Imfeld O. S. B. — Erziehung des Charakters. Von Seminar-Oberlehrer L. Habrich. (Fortsetzung.) — Wie wir den Kindern das Heimatgefühl erhalten sollen. Von Fachlehrer Heinz Ferd. Güttenberger. — Mitteilungen. — Beruflicher Ratgeber. — Aus den Vereinen. — Verschiedenes. — Briefkasten. — Anzeigen.

### Die Anträge des Vereines der Lehrer und Schulfreunde in Wien betreffend die Regelung der Lehrerbefolgung.

Der Hauptausschuß des „Vereines der Lehrer und Schulfreunde in Wien“ hat für seine Aktion ein Gehaltschema ausgearbeitet, über das wir einige Worte zu sagen haben.

Zunächst über die Art und Weise der Entstehung desselben! Der genannte Verein hat diesen Schritt unternommen, ohne die mit ihm im Landesverbande vereinigten beiden anderen christlichen Lehrerorganisationen: Lehrerverein „Dr. Lorenz Kellner“ und Verein katholischer Lehrerinnen davon verständigt zu haben. Dieses Vorgehen widerspricht dem Gedanken, von dem aus der Landesverband gegründet wurde, nämlich: Zusammenschluß aller auf christlicher Grundlage stehenden Lehrervereine zur Förderung ihrer Ziele und zur Abwehr des gemeinsamen Gegners. Schon im verfloffenen Sommer gab es wegen Nichterhaltung dieses Kartells seitens des Vereines der Lehrer und Schulfreunde langwierige Auseinandersetzungen im Verbandsausschuße, die nur infolge der Nachgiebigkeit der Vertreter des Vereines „Dr. Lorenz Kellner“ und des Vereines katholischer Lehrerinnen nicht mit einer Sprengung des Bundes endeten.

Heute stehen die beiden letztgenannten Vereine vor derselben Sachlage. Der Verein der Lehrer und Schulfreunde geht seine eigenen Wege.

Wenn man uns vielleicht sagt, es stehe jedem Wiener Vereine das Recht zu, in der Gehaltsfrage Schritte zu unternehmen, so antworten wir mit der Gegenfrage: Wozu dann der Verband? Eine einmütige Kundgebung der gesamten christlichen Lehrerschaft wäre jedenfalls wirkungsvoller als das Vorgehen eines einzelnen Kartellverbandes. Was nun den Entwurf selbst anbelangt, so haben wir dagegen folgendes einzuwenden:

1. Wird das Definitivum bis zum 4. Dienstjahre hinausgeschoben. Im Memorandum des Landesverbandes wurde

das Definitivum für den Zeitpunkt der abgelegten Lehrbefähigungsprüfung gefordert. Im Entwurfe des Vereines der Lehrer und Schulfreunde kann das Definitivum nach dem 2. Dienstjahre verliehen werden, muß aber erst mit dem 4. vollendeten eintreten. Es ist klar, daß sich der Schulerhalter zumeist an die letztere Bestimmung hält.

2. Geht die jüngere Lehrerschaft bis zum 5. Dienstjahre leer aus.

3. Sind die wirksamsten Erhöhungen in die Zeit vom 23. Dienstjahre aufwärts hinaufgeschoben. Das ist unbedingt zu spät.

4. Erscheinen uns die Bürgerschuldirektoren zu sehr berücksichtigt.

Dies unsere Einwände, deren Berechtigung man aus der folgenden Tabelle (S. 94) ersehen möge.

Wir stellen hiemit diese Tabelle zur Diskussion, und erbitten uns die Meinungsäußerungen unserer Leser.

### Die Verdienste der katholischen Kirche um Wissenschaft und Schule.\*

Von P. Hilarius Imfeld O. S. B.

Unter diesem Titel hat die „Österreichische Schulzeitung“ die letzten Wochen einen Artikel gebracht. Hätte dessen Verfasser noch das Märchen von der Pöpstin Johanna, die Hexenprozesse, die Bartholomäusnacht, die Inquisition in den Bereich seiner Betrachtung gezogen, dann könnte man ihm das Lob nicht versagen, das ganze Alphabet der abgedroschenen Phrasen gegen die katholische Kirche heruntergeleiert zu haben. Dogmenzwang, Geistesnechtung, Kulturrückschritt, Unwissenschaftlichkeit, Kopernikus und Galiläi, die dummen und faulen Mönche: das alles rückt auf der Reihe nach. Dabei will der Verfasser „in leidenschaftsloser, sachlicher Art“ seine Untersuchung anstellen und sich dabei „auf den festen Boden der Tatsachen stellen“.

\* Vergleiche „Pädagogische Warte“ Nr. 3, Waffenkammer.

In erster Linie möchte die „Schulzeitung“ dartun, daß das reiche antike Geistesleben der Griechen und Römer unter den Händen der katholischen Kirche verdorrte, und stellt zu diesem Zwecke die Errungenschaften der Alten der „päpstlichen Wissenschaft“ gegenüber, d. h. der Wissenschaft der christlichen Jahrhunderte. Das Ergebnis ist, daß „die Fackel der Erkenntnis Phöniziens, Ägyptens, Griechenlands und Roms mit der Herrschaft des Papsttums erloschen war“. Mit dieser Behauptung will die „Schulzeitung“ auf dem festen Boden der Tatsachen stehen. Vortreten auch wir diesen Boden.

Den ersten Tatsachenbeweis nimmt besagter Artikel von der Heilkunde, allgemeiner: von der Naturwissenschaft. Diese Disziplinen stünden bei den Alten auf einer viel höheren Stufe der Entwicklung als im christlichen Mittelalter.

Zu diesem Punkte eine wichtige Vorbemerkung. Wie kommt es, daß man in unseren Tagen nicht genug klagen und protestieren kann, daß die katholische Kirche die Freiheit der Wissenschaft gefährde, indem sie in Forschungsgebieten weltlicher Natur — z. B. Philosophie und Naturkunde — ihre Lehrautorität geltend machen wolle — und daß jetzt von der nämlichen Seite die nämliche Kirche verantwortlich gemacht wird für den Rückschritt eben dieser rein natürlichen Wissenschaften? Der Kirche also gibt man die Schuld, daß ihr ganz ferne liegende Wissenszweige nicht zu der gewöhnlichen Blüte herangereift sind. Weiter kann man das Pharisäertum wahrlich nicht treiben, als auf der einen Seite der Kirche mit drohendem Finger jede Einflußnahme auf weltliche Fächer verbieten und auf der anderen Seite dieselbe Kirche für die Rückschritte eben dieser Fächer zur Verantwortung ziehen. Da steht man wohl nicht mehr auf dem Boden der Tatsachen, sondern auf dem des Widerspruches.

Ist es übrigens, wenn man sich auf den Boden der wirklichen Tatsachen stellt, wahr, daß in der christlichen Ära „die Fackel der Erkenntnis“ hinsichtlich der Naturwissenschaften völlig erloschen ist? Dr. Reich, der eine den Priestern feindliche Stellung einnimmt, schreibt in seinem Werke „Lehrbuch der allgemeinen Aetiologie und Hygiene“: „Im Laufe des Mittelalters sehen wir die Arzneimittel in den Händen der Mönche, und vorzüglich waren die Benediktiner die Träger heilkundigen Wissens. Der hl. Benedikt hat im Jahre 529 am Berge Cassino ein Kloster gebaut und den Mönchen zur Pflicht gemacht, sich mit den Wissenschaften zu beschäftigen; der Benediktiner Hrabanus Maurus, einer der gelehrtesten Männer des Mittelalters, hat in seinem Werke ‚Physica‘ sowie Isidorus von Sevilla in seinem Werke ‚Origines‘ arzneikundiges Wissen entwickelt. Im 12. Jahrhundert schrieb Macer Floridus ein großes pharmakologisches Werk ‚De virtutibus herbarum‘. Das erwähnte Benediktinerkloster Monte Cassino und die Schule von Salerno waren für die Entwicklung der Heilkunde und der Arzneimittellehre von großer Bedeutung. Ohne uns auf die Geschichte der weltberühmten Schule einzulassen, erwähnen wir zunächst ‚Compendium Salernitanum‘ und das ‚Regimen sanitatis Salernitanum‘, in denen sehr viele Arzneien abgehandelt sind; zu Anfang des 12. Jahrhunderts verfaßte Nikolaus, genannt Praepositus, ein Buch: ‚Antidotarium‘, welches sehr umfangreich war und im Mittelalter in sehr hohem Ansehen stand; weiter schrieben über Pharmakologie Johannes Matthäus Platearius, Aegidius Caroliensis, die Scholastiker Johannes von St. Amand (Flandern), Bartholomäus und Wilhelm Barignana, von Arabisten Gentilis von Foligno, Dinus und Thomas von Garbo, Christoph de Honestis, Arnold Villanovanus, Petrus Tuffignana, Jakob und Johann de Dondis, Saladin von

Askulum, Ortloff Megtenberger, Arzt in Franken, Johann Tollat in Bockenberg, Johann Dronnecke, Arzt zu Frankfurt am Main.“ So Dr. Reich, ein unverdächtiger Zeuge; er findet also „die Fackel der Erkenntnis“ auch betreffs der Heilkunde nicht ganz erloschen, sondern ein noch recht wackeres Leuchten. Sehen wir uns im Gebiete der Naturwissenschaften noch etwas um. Virgilius, Bischof von Salzburg, hat schon im 7. Jahrhundert behauptet, die Erde sei eine Kugel und wir hätten Gegenfüßler auf der entgegengesetzten Seite; der Mönch Guido von Arezzo erfand die Stimmlleiter, die Musikregeln und Harmonielehre. Der Diakon Gioja erfand den Magnet und den Seekompaß; der Dominiker Spina erfand im 14. Jahrhundert die Brillen. Albert der Große entdeckte das Zink und das Arsenik. Die erste astronomische Uhr wurde im Jahre 1326 vom Abt Richard Wallingfort erbaut. Der Benediktiner Basil Valentin hat zuerst die Chemie zur Heilung von Krankheiten verwendet; Luca di Borgo führte die Algebra ein. Der Jesuit Kircher stellte 1697 den ersten Brennspiegel her; der Jesuit Cavaliere entdeckte 1647 die Vielfarbigkeit des Sonnenlichtes; der Jesuit Regiomontanus erfand das metrische System; derselbe Regiomontanus und Kopernikus und der Kardinal Nikolaus von Cusa lehrten vor Galiläi, daß die Sonne stehe und die Erde sich drehe. Der Benediktiner Pontius erfand eine Lehrweise für den Taubstummenunterricht. Der Jesuit Loma erfand Mittel, die Blinden lesen zu lehren; der Diakon Nollet in Frankreich erklärte vor Franklin die Entstehung der Gewitter aus der Elektrizität; der Jesuit Braun hat mit geringen Mitteln, aber einem ungeheuren Aufwand von Gelehrsamkeit mit möglichster Genauigkeit die Schwere der Erde berechnet.

Hören wir bezüglich des Verhältnisses der mittelalterlichen Naturwissenschaften zu deren heutigem Stande den wohl hinreichend freiheitlichen und aufgeklärten Dichtersfürsten Goethe: „Wenn heute der altherwürdige englische Mönch Bacon, nachdem so manche Jahrhunderte abgelaufen sind, von den Toten zurück zu mir in mein Studierzimmer käme und mich höflichst ersuchte, ihm mit den Entdeckungen, die seitdem in Künsten und Wissenschaften erfolgt, bekannt zu machen, ich würde mit einiger Beschämung vor ihm dastehen und im Grunde nicht so recht wissen, was ich dem guten Alten antworten sollte. Fiele es mir etwa ein, ihm ein Sonnenmikroskop vorzulegen, so würde er mir bald mit einer Stelle aus seinen Schriften dienen, wo er dieser Erfindung nicht nur ahnend vorgriff, sondern derselben auch durch wahrhaft praktische Winke den Weg bahnte. Fährte unser Gespräch auf die Entdeckung der Uhren, so würde er vielleicht, wenn ich ihm eine vorzeigte, gelassen fortfahren: Es ist das Rechte! Es kommt mir indessen nicht unerwartet. Ich habe es ebenfalls vorausgesehen. Von der Möglichkeit solcher Maschinen könnt ihr Seite 504 in meinen Schriften das Nötige nachlesen, wo ich sie ebenfalls wie das Sonnenmikroskop, die camera obscura, ausführlich behandelt habe. Zuletzt, nach völliger Durchmusterung aller neuen Erfindungen, müßte ich vielleicht erwarten, daß der tief sinnige Klosterbruder sich mit folgenden Worten von mir verabschiedete: Besonders ist es eben nicht, was ihr im Laufe vieler Jahrhunderte geleistet habt. Rührt euch besser!“ Also Altmeister Goethe.

Werfen wir einen flüchtigen Blick auf die neuere Zeit; wie hat sich die katholische Kirche zu den Naturwissenschaften gestellt? Einige Namen sollen die Antwort geben.

Was Galvani, Volta und Ampère der Naturforschung gewesen sind, wird man hoffentlich auch in der Redaktionsstube der „Schulzeitung“ wissen. Und doch, Galvani war ein gläubiger Katholik, sogar ein Mitglied des dritten Ordens vom hl. Franziskus. Volta wohnte täglich der

hl. Messe bei und betete gerne den Rosenkranz. Ampère fand in der katholischen Religion den besten Trost in den schwersten Heimsuchungen seines Lebens und gründete eine eigene Vereinigung, deren Mitglieder in der Erkenntnis des Christentums sich besonders vervollkommen sollten. Fraunhofer hat durch seine vollendet gebauten Fernrohre der Sternenkunde neue Bahnen eröffnet; die von ihm entdeckten sogenannten Fraunhoferschen Linien des Sonnenspektrums gehören zu den folgenreichsten Funden des 19. Jahrhunderts. Fraunhofer, der mit 40 Jahren starb, war ein gottergebener Katholik, so zwar, daß an Kirchentagen auch zufällig geladene Gäste dem Kirchengebote sich fügen mußten. Schrecklich, nicht wahr? Fizeau lieferte den ausschlaggebenden Beweis, daß das Licht nicht Stoff, sondern Wellenbewegung des Äthers sei; er verbesserte wesentlich die eben entdeckte Photographie, photographierte als der erste die Sonne und war dabei in Wort und Lebenswandel ein pflichtbewußter Katholik. Robert Mayer war der Begründer der modernen Wärmetheorie, und auf dem Sterbebette war sein Trost das Wort der Schrift: Selig sind die Toten, die im Herrn sterben. Piazzzi entdeckte den ersten Planetoiden zwischen Mars und Jupiter; er war Begründer und Leiter der Sternwarte zu Palermo und stellte ein Verzeichnis auf, worin er die Standorte von 7000 Sternen bezeichnete; Piazzzi war katholischer Priester und Mönch. Angelo Secchi wird wohl vom Ruhme, 6000 Fixsterne untersucht, die Sonnenflecken und Protuberanzen beobachtet, eine neue Sonnen-theorie aufgebaut und 1324 Doppelsterne genau gemessen zu haben, nichts verlieren, weil er ein Jesuit gewesen! Leverrier hat die Existenz des Planeten Neptun, gestützt auf geniale Berechnungen, schon als sicher behauptet, ehevor das Gestirn dem bewaffneten Auge sich zeigte; die ergatiste Wichtigkeit seiner Aufstellung hat die später auch tatsächlich gemachte Entdeckung des Planeten bewiesen — ein glänzender Triumph des Menschengeistes! Der gleiche Leverrier hat eine neue numerische Berechnung der Störungen in der Planetenbewegung für den Zeitraum von 100.000 vor Christus bis 100.000 nach Christus geliefert und in 35 Jahren den gigantischen Plan, die Planetentafeln neu zu berechnen, ausgeführt. Und dieser Leverrier war in Frankreich als „Alerikaler“ angesehen. Ed. Heiß hat sich um das Studium der Sternschnuppen, der Polarlichter, des Zodiakallichtes, der Sonnenflecken und der veränderlichen Sterne große Verdienste erworben, und doch ließ er jeden Abend in seiner Familie den Rosenkranz vorbeten und hat eines der zwei ersten Exemplare seines Atlas dem Papste Pius IX. geschickt, der ihm ein eigenhändig unterfertigtes Dankschreiben sandte. Lavoisier ist der Begründer der modernen Wissenschaft der Chemie; ob seiner Rechtgläubigkeit und Festigkeit fiel sein Haupt unter dem Beile der wütenden Jakobiner. Den Namen Laplace kennt vielleicht selbst die „Schulzeitung“, weniger bekannt dürfte ihr sein, daß Laplace mit den hl. Sterbesakramenten versehen, also als praktizierender Katholik gestorben ist. A. Cauchy gilt bei vielen Gelehrten als der erste Mathematiker des 19. Jahrhunderts; er war ein charaktervoller Katholik und eifriges Mitglied der Vinzenzvereine. Chevreul ermöglichte die Massenerzeugung der Seife, ersetzte die Talgkerze durch die Stearinkerze; um seiner Verdienste willen erfolgte sein pomphaftes Leichenbegängnis auf Staatskosten. Chevreul bekannte von sich: „Ich bin nur ein Gelehrter, aber die mich kennen, wissen, daß ich als Katholik und von christlichen Eltern geboren, als Katholik lebe und als Katholik sterben will.“ J. M. Dumas war ein berühmter Chemiker, zeitweise Ackerbauminister in Frankreich und bei alledem ein gläubiger Katholik. Thénard war als Chemiker eine der berühmtesten wissenschaftlichen Größen

seiner Zeit, der sich ob seiner eminenten Gelehrsamkeit vom Bauernlohne bis zum Professor an den höchsten Pariser Unterrichtsanstalten, bis zum Baron und Pair von Frankreich emporgearbeitet hat. Diesem Manne konnte der Selsorger ins Grab das Zeugnis nachsenden, daß er jeden Sonntag mitten unter dem Volke den Gottesdienst besucht und fleißig die hl. Kommunion empfangen habe. Joachim Barraude hat Böhmen zum klassischen Boden für die ältesten fossilführenden Formationen gemacht. Er fand beim Beginn seiner geologischen Studien 13 Spezies von Triboliten; bei seinem Tode hinterließ er dem böhmischen Museum 5000 Spezies, von denen er 3560 selbst untersucht und beschrieben hatte. Dieser Mann war ein kindlich frommer Katholik und hat jeden der 22 mächtigen Quartbände mit 1160 wundervollen Tafeln mit dem Datum eines katholischen Festes, am liebsten eines Marienfestes begonnen. Der Begründer der wissenschaftlichen Kristallographie war René Haüy, ein katholischer Priester. Johannes Müller galt und gilt noch als eine Kapazität besten Klanges auf dem Gebiete der Physiologie, ebenso ist dessen Schüler Schiwaann wegen seiner Begründung der Zellenlehre unsterblichen Ruhmes sicher und doch waren beide entschiedene Katholiken. Schließen wir diese Reihe glänzender Namen, die sich leicht verdoppeln ließen, mit Pasteur, dem berühmten Entdecker der Bakterien und Bazillen, welcher der Arzneiwissenschaft ganz neue Gesichtspunkte gegeben und noch ungegangene Wege eröffnet hat. Pasteur war tätiger Katholik und nach seinen eigenen Worten „gläubig wie ein Breton“.

Wie nimmt sich diesen Tatsachen gegenüber, die niemand, auch nicht der gelbe Meid, aus der Welt schaffen kann, die Behauptung der „Schulzeitung“ aus, daß „die Fackel der Erkenntnis mit der Herrschaft des Papsttums erlosch“? Verliert angesichts einer solchen Schar epochemachender und gut katholischer Forscher die „Schulzeitung“ nicht die fordernden Fronie: „Man stelle sich einmal das reiche antike Geistesleben in Rom und Griechenland vor und noch viel später das Kunst- und Wissenschaftsleben unter den Arabern und vergleiche es mit dem, was in den Köpfen der katholischen Gelehrten lebte; ja, wie sich die Welt spiegelt im Gehirn der katholischen Gegenwart?“

## Erziehung des Charakters.

Von Seminar-Oberlehrer L. Habrich.

(Nach dem Französischen.)

(Fortsetzung.)

### VI. Die Sinnlichkeit der Menschen als Grundursache der Leidenschaften.

(Wesen und Wirkungen der Sinnlichkeit; Gegenmittel.)

Es gibt eine Doppelnatur im Menschen, eine leibliche und eine geistliche, die man sich nicht eng genug verbunden denken kann. „Es gibt zwei Menschen in uns: den Tiermenschen und den Vernunftmenschen, den fleischlichen und den geistigen Menschen. Beide gehören uns zu eigen, und ihr Zusammensein gibt unserer Natur unsere wirkliche Eigenart. Es ist nicht gesagt, daß sie zusammen sind; in Wirklichkeit durchdringen sie sich, so daß sie nur eins bilden in der unzertrennlichen Einheit des Bewußtseins, des Ich.“ (S. 176.) Daher kommt auch der doppelte Egoismus im Menschen, ein Egoismus der Sinnlichkeit, der Leidenschaft, und ein Egoismus der Tugend. Im jungen Menschen ist der erstere stark vorherrschend. Auch der unbestreitbare Hochsinn und Edelmut der jungen Leute ist nicht tiefgehend; er geht in der Regel auf Egoismus zurück. „Der Egoismus der Leidenschaft legt